

Dolder & Komp.

Autor(en): **Baltinester, Wilhelmine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dolder & Komp.

Von Wilhelmine Baltinefer

Der Kompagnon der Firma Dolder liegt während eines Wochenendausflugs in einer Hängematte und genießt die samtene Stille ringsum. Der Kompagnon der Firma Dolder ist eine sehr junge Dame mit sehr blondem Haar, sehr blauen Augen und sehr hellem Verstand.

Dolder selbst sitzt im Streckstuhl und ist in die Zeitung vertieft. Sein schwarzbraunes, nur zart graugesprenkeltes Haar hebt sich gut vom blauen Himmel ab.

Irene schaukelt sich leicht in ihrer Hängematte und blinzelt schläfrig.

Mit einemmal faltet Dolder die Zeitung zusammen, schaut seinen Kompagnon an und sagt: «Ich möchte etwas mit Ihnen besprechen, Fräulein Irene.»

«Nur nichts Geschäftliches, Dolder! Heute bin ich Privatperson.»

«Nichts Geschäftliches!» verspricht er.

«Nun?»

«Ich wollte nur sagen, Alex kommt heute hierher.»

«Nett von ihm.» Irenes herabbaumelnde Hand rupft Grashalme aus.

«Und ich meinte, Sie könnten ein bißchen lieb zu ihm sein», sagt Dolder und fährt sich übers Haar.

Der Kompagnon von Dolder beginnt zu trällern: «In einem Bächlein helle . . .»

«Sie wollen mir nicht antworten, Fräulein Irene?»

«Tja, wissen Sie, Dolder, Ihr Sohn ist ganz nett, aber am liebsten ist er mir von weitem. Er interessiert mich nicht. Was wollen Sie eigentlich von mir?»

«Daß Sie meinen Sohn heiraten.»

Dolders Kompagnon springt mit einem Ruck aus der Hängematte, rafft die Badetasche an sich und geht grußlos zum See hinunter.

Dolder sitzt und seufzt. Es wäre doch nur richtig, wenn sie Alex nähme. Keinem anderen gönnt er dieses Prachtmädel. Und er selbst könnte sich dann mit der Zeit vom Geschäft zurückziehen; Alex würde seine Stelle bei der

Bank aufgeben und ins Geschäft eintreten, und die Kinder würden die Firma famos leiten. Denn auf die kleine Irene ist Verlaß. Das Mädel hat es von ihrem Vater her: den hellen Verstand, den Weitblick, den Griff fürs Geschäft.

Vom Hotel her kommt ein Junge mit einer Depesche. Dolders Sohn deposeschiert, er könne nicht kommen. Dolder zerknüllt das Papier. Ueberall Widerstand. Der Wochenendausflug, den er so klug eingefädelt zu haben glaubte, freut ihn nicht mehr. Was zum Kukuck kann Alex abgehalten haben? Wittert er, was der Vater mit ihm vorhat?

Bei Tische sagt er zu Irene: «Er kommt nicht. Er hat abdeposeschiert.»

«Das war das klügste, was er tun konnte», sagte Irene und hebt ihr Glas gegen Dolder.

«Sie sind unausstehlich, Irene!»

«Finden Sie wirklich?»

«In dem einen Punkt, meine ich!»

«Und sonst?»

«Sonst sind Sie ein trefflicher Kompagnon, wie man ihn sich besser nicht wünschen kann.»

«Und weiter?»

«Eine bezaubernde junge Dame.»

«Ich merke nicht viel davon, daß ich Sie bezaubere.»

«Na, hören Sie! Wenn ich Sie doch absolut zur Schwiegertochter will, das genügt Ihnen nicht als Beweis dafür, wie gut Sie mir gefallen?»

«Nein, es genügt mir nicht.»

Dolder schaut seinen Kompagnon verständnislos an. Sie wird wohl schlecht gelaunt sein heute, die Kleine. Man wird sich mal im Saal umsehen müssen, ob junge Leute da sind, sie soll ihr Vergnügen haben, plaudern, tanzen. Wie ein herzensguter Papa äugt Dolder nach Bekannten aus. Findet welche, winkt sie heran. Wer käme nicht gern

an den Tisch, an dem die blonde Irene sitzt? Im Nu hat sie einen kleinen Hofstaat um sich: Dolder zieht sich mit seiner Zeitung in den stillsten Gartenwinkel zurück.

Irene sägt die Bewunderer ab und steht plötzlich vor Dolder. «Warum verkriechen Sie sich so?»

«Ich wollte nicht stören.»

Sie läßt einen ungeduldigen Laut hören.

«Was haben Sie, Kompagnonchen, hm?» fragt Dolder, und sein braunes Gesicht, dem man die achtundvierzig Jahre nicht ansieht, schaut treuherzig zu ihr auf.

Da fährt Dolders Kompagnon heraus, was schon zwei Jahre in ihm kocht: «Warum stellen Sie sich so dumm, Dolder?»

Verdonnert sitzt Dolder. «Sie sind entschieden überarbeitet, Fräulein Irene. Sie sind nervös, Kind! Sie sollten ausspannen. Die neue Musterendung stellen wir dann zusammen, bis Sie zurückkommen. Kindchen, wer wird in so jungen Jahren schon nervös sein!»

«Halten Sie den Mund, Dolder!» sagt Irene und wendet sich ab. — — —

Am nächsten Freitag fragt Irene: «Wohin fahren wir morgen?»

Dolder schaut erstaunt auf. Sie will ihn also mithaben? «Wohin Sie wollen, Kompagnonchen, aber Sie werden sich mit mir langweilen.»

«Das wird ganz von Ihnen abhängen.»

«Ja, mit einem Mann in meinen Jahren ist es für eine so junge Dame doch langweilig. Ich bin bald fünfzig.»

«Vor vierzehn Tagen erst achtundvierzig geworden», verbessert sie.

«Sie sind sehr liebenswürdig, Fräulein Irene», lächelt er.

«Dolder, wie lange sind Sie eigentlich schon Witwer?» fragt sie unvermittelt.

«Seit bald zehn Jahren.»

«Und warum haben Sie nicht wieder geheiratet?»

«Damals wollte ich meinem Sohn keine Stiefmutter geben.»

«Und jetzt, wo er erwachsen ist, fällt dieser Einwand doch weg.»

«Wie beharrlich Sie sind, kleiner Kompagnon. Mit wem wollen Sie mich denn verheiraten? Haben Sie eine Dame gesetzteren Alters für mich in Aussicht?»

«Keine Dame gesetzteren Alters», erwidert Irene und schaut auf ihre Fingerringel.

«So, so . . .» Er wird sehr nachdenklich. Von der Wochenendausfahrt sprechen sie nicht mehr.

Am Sonnabend mittags, als das Büro gesperrt werden soll, geht Dolder sehr langsam in das Zimmerchen, in dem sein Kompagnon herrscht. Es ist leer. Irenes Hut ist nicht da. Also ist sie schon fort.

Ein Hochgenuß für jeden Brissago-Raucher die
„FORTUNA“
Brissago



Bitte verlangen Sie überall die 15er „Fortuna“, die Qualitäts-Brissago, der Sie treu bleiben werden

DITTA ANTONIO FONTANA, CHIASSO / GEGRÜNDET 1859

Eine neue Art Bauten Die Novelty-Villa

Neues Material — neue Methoden — die den Baupreis merkbar verringern.

Bauzeit: 3—5 Monate. Wenn das Erdgeschoss einmal steht, kann der übrige Bau samt der äußeren Verkleidung inner 8 Tagen erstellt werden. Das Dach ist bald gedeckt, und dadurch das Haus gegen Feuchtigkeit geschützt.

Sehr komfortabel. Und dank einem neuen isolierenden Material wird die Novelty-Villa viel rascher durchwärmt, als ein sogenannter massiver Bau.

Wenn Sie über diese neue Art des Bauens Aufschluß wünschen, dann schneiden Sie bitte diesen GUTSCHEIN aus und schicken Sie ihn in einem offenen Kuvert, mit 5 Cts. frankiert, an uns.



**Winkler
Werke
Fribourg**

Senden Sie mir kostenlos und ohne Verbindlichkeit für mich Ihre Broschüre „Wenn Sie bauen wollen“, enthaltend alle Auskünfte über diese Art des Bauens und Ihre Methoden.

C 7

Name und Vorname

Beruf

Ort

Straße

Er geht in sein Zimmer und findet einen Zettel: «Fahre nach S...e, kommen Sie nach!»

Dolder setzt sich erst mal hin und überlegt es. Ganz unfaßbar: sie mit ihrer strahlenden Jugend — und er. Vielleicht hat er sich geirrt. Vielleicht ist es nur eine kleine Koketterie, weil sie sich über Alex ärgert. Es wäre ja Verblendung, an die Möglichkeit zu glauben, daß — hm — sie ihn Alex vorzieht. Dolder wird buchstäblich rot. Wie ein Knabe. Es steht ihm reizend, und es ist schade, daß Irene ihn so nicht sieht. Er ärgert sich über das Rotwerden und macht ein strenges Gesicht, was ihm ebenfalls reizend steht. Mein Gott, er hat dieses Kind, diese Irene immer schon so gern gehabt, schon zu jener Zeit, als sie, ein winziges Dingelchen, nach der Schule so resolut ins Geschäft getrippelt kam, das damals ihm und ihrem Vater gehörte. Auf allen Schreibtischen hat sie mit ihren Kinderhändchen herrisch herumgewühlt und sich für alles Geschäftliche unbändig interessiert. Und später, als sie sich zur famosen Mitarbeiterin entpuppte, zum Geschäftsgenie, diese junge Person, da hat sie ihm immer besser und besser gefallen. Zärtlichkeit war's von Anfang an, man hat es bloß nicht gewußt.

Dennoch fährt er nicht. Eine knabenhafte Verschämtheit ist es, die ihn daran hindert.

Sonntag in aller Frühe erhält er eine Depesche aus S...e: «Anwesenheit erwünscht. Habe mich verlobt. Irene.»

Wie Eis fällt ihm das aufs Herz. Sie hat sich also verlobt. Mit einem anderen. Er hat sie durch sein Nichtkommen beleidigt, und sie hat sich gerächt. Das wurde ihr wohl leichtgemacht, wo sie von so vielen bewundert wird! Gestern war im Hotel Tanz, da verlobt man sich leicht. Nun ist es aus. Man muß sich zusammenehmen und ihr, der einzigen Tochter des verstorbenen Freundes, väterlich zur Seite stehen. Dolder pakt den kleinen Wochenendkoffer. «Alter Esel. Dieses Glück, das nun ein anderer hat, hättest du haben können! Schon seit den beiden Jahren, die vergangen sind, seit sie dein Kompagnon ist!» murmelt er mit verkniffenen Lippen.

Auf dem kleinen Bahnsteig, den er nach halbstündiger Bahnfahrt erreicht, steht Irene, bräutlich strahlend im hellen Vormittagsglanz. Ein Blick in sein trauriges Gesicht, dann fliegt sie auf ihn zu und gibt ihm einen Kuß.

Verbittert denkt Dolder: Nun ja, wie einen richtigen Papa behandelt sie mich!

«Mit wem haben Sie sich verlobt?» stammelt er. Irene, den Arm fest um seinen Nacken geschmiegt, hebt das Gesicht zu seinem und sagt lächelnd: «Mit dir!»

Wiederkehr

Von Hermynia Zur Mühlen

Der Rechtsanwalt Franz Werner blickte bestürzt auf seine hübsche Freundin:

«Du hast es ihm geschrieben, Mimi?» fragte er erschrocken. «Wie konntest du nur? Jetzt wird es zu einem Skandal kommen. Meine ganze Karriere ist ruiniert. Ich habe dich doch immer gebeten, angefleht...»

«Ich hielt es einfach nicht mehr aus. Immer diese Heimlichkeiten, die ewige Angst. Und außerdem...» Mimi von Gruber warf zornig den blonden Kopf zurück, «...außerdem, ich kann nicht mehr mit ihm leben. Daß du das nicht begreifst! Wir sind jetzt acht Jahre verheiratet, und ich hasse ihn seit sieben Jahren. Weißt du denn nicht, was das bedeutet? Ich hasse jede seiner Gebärden, jede seiner Bewegungen. Weiß ganz genau, was er tun wird, wie er mit den Fingern der rechten Hand auf dem Tisch trommelt, wenn er nervös ist, wie er sich die linke Schläfe reibt, wie er dasitzt, wie er mich nennt. Ein ausgefallener Kosenamen. Ja, er ist ein guter Mann, ein braver Mann, aber ich hasse ihn. Habe ihn gehaßt, noch ehe ich dich kennen lernte. Und heute, als ich zu dir gehen wollte, überkam es mich, der ganze Ekel, der ganze Haß. Ich schrieb ihm, schrieb ihm, daß ich seit einem Jahr deine Geliebte bin, mich scheiden lassen will, alle Schuld auf mich nehme.»

«Dann kann ich wohl die Bude zusperrn. Du kennst ja meine Klienten. Die lassen mich alle fallen.»

«Unsinn. In ein paar Monaten ist die ganze Sache vergessen. Und dann können wir heiraten.»

Der Rechtsanwalt warf der jungen Frau einen seltsamen Blick zu:

«Hat es dir gar nicht leid getan, ihm... ihm diesen Kummer zu bereiten?»

«Er wird sich schon trösten. Die Hauptsache ist, daß wir zwei zusammenkommen.»

Joseph von Gruber tröstete sich, wenngleich auf eine etwas merkwürdige Art. Als seine Frau heimkam, fand sie in ihrer Wohnung Polizei vor. Und der Hausarzt, der

eben aus dem Arbeitszimmer ihres Mannes kam, sagte hastig:

«Gehen Sie nicht hinein, gnädige Frau. Es ist etwas Schreckliches geschehen. Ihr Mann hat sich erschossen.»

Mimi wurde totenblaß, schwankte und fiel in Ohnmacht.

Am folgenden Tag erhielt sie mit der Post einen Brief, auf dessen Umschlag sie entsetzt die Schriftzüge ihres toten Mannes erkannte. Sie riß den Umschlag auf und las die kurzen Abschiedsworte.

«Ich gebe dich frei auf die einzige mir mögliche Art. Aber glaube nicht, daß ich aus deinem Leben verschwinden werde. Ich komme wieder, wenn du mich am wenigsten erwartest.»

Mimi warf den Brief eilig in den Kachelofen und sah, wie er sich langsam in Asche verwandelte. Der Arme, dachte sie. Es war ja doch rücksichtvoll von ihm, diesen Brief nicht offen herumliegen zu lassen. Und daß er sich totgeschossen hat, ist ja gar nicht meine Schuld. Er war verrückt, das beweist der Brief. «Ich komme wieder...» Das schreibt doch kein normaler Mensch. Natürlich war er verrückt. Der Arzt hat ganz recht: Selbstmord infolge plötzlicher Geistesverwirrung. Der Arme. Aber wenigstens gibt es keinen Skandal, und Franz behält seine Klienten.

Sie trat ans Telephon und verband sich mit ihrer Schneiderin. Der arme Joseph, er soll sehen, daß ich tiefe, allertiefste Trauer trage. Noch während sie dies dachte, mußte sie unwillkürlich lächeln: er kann es ja nicht mehr sehen. Und dann lief ihr ein Schauer über den Rücken: «Ich komme wieder.»

Sechs Monate später heirateten Mimi von Gruber und Franz Werner. Eine stille Hochzeit, in Halbtrauer. Ein Glück, dachte Mimi, daß ich so blond bin. Die wenigsten Frauen können Lila tragen, aber mir steht es. Ich habe noch nie so hübsch ausgesehen.

Sie war glücklich. Franz Werner verwöhnte sie, und der arme Joseph entschwand völlig ihrem Gedächtnis. Sechs Monate lang. Bis zu einem regnerischen trübseligen



Das formschöne Möbel

PREISWERT UND GUT

Aarau Werkstätten

H. Woodtly & Co., Aarau

Mustermesse Basel, 7.-17. April, Halle 2a, Stand 313

Beachten Sie u. a. die kompl. Wohnungseinrichtung für Fr. 3250.-

Die Preise für Gillette
Klingen sind herabge-
setzt - doch die Qualität
bleibt unverändert.
Sie können jetzt die
besten Rasierklingen,
- das Päckchen mit 10
Gillette Langlochklingen
- für Fr. 2.50 kaufen.

Gillette Langloch-
klingen passen auf
alle alten und
neuen Gillette
Rasierapparate.

In allen guten
einschlägigen
Geschäften
erhältlich.



RASIERAPPARATE-HANDELS A. G. 39, BAHNHOFSTRASSE, ZÜRICH.